

Home > NRW > Städte > Mönchengladbach > Mönchengladbach: Journalist Dirk Steffens warnt vor Klimawandel und Artensterben

RP+ Dokumentarfilmer warnt vor Artensterben

„Das Problem ist gewaltig, aber es ist lösbar“

Mönchengladbach · Dokumentarfilmer Dirk Steffens war in Mönchengladbach zu Gast, sprach über Klimawandel, Artensterben und die Folgen. Wofür er warb und woran es seiner Ansicht nach mangelt.

18.11.2022 , 05:10 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Dirk Steffens beim Vortrag in der Kaiser-Friedrich-Halle
Foto: Albuquerque Carlos (CA)

Von Angela Wilms-Adrians

Zwei Tage vor seinem Vortrag in der Kaiser-Friedrich-Halle ist Dirk Steffens aus Uganda zurückgekehrt. Mögliche Reisestrapazen sind ihm nicht anzumerken, während er sich ein Abendessen gönnt. „Eine Nebenwirkung meines Berufes ist, zu essen und zu schlafen, wenn Gelegenheit dazu ist“, sagt der Dokumentarfilmer, der über 120 Länder bereist hat. In Uganda habe er die Heuschreckenernte fotografiert. Ein großer Film über Insekten als Proteinquelle sei in Arbeit. Gebraten schmeckten Heuschrecken gut. Als Norddeutscher sehe er keinen Unterschied zum Belag eines Krabbenbrötchens.

Der Umweltschützer nennt die Art der Produktion von Lebensmitteln als größte ökologische Frage. „Hier geht es um die Herangehensweise. Es geht nicht darum, was wir essen, sondern darum, wie es produziert wird“, betont er. Die

Herangehensweise zählt auch im anschließenden Vortrag „Katastrophe Mensch. Wie wir die Welt verändern“ zu den zentralen Fragen.

Info

Umweltschützer und Dokumentarfilmer

Stiftung Dirk Steffens ist Mitbegründer der Biodiversity Foundation. Die Stiftung hat es sich zur Aufgabe gemacht, über Ursachen und Gefahren des globalen Artensterbens zu informieren.

Jüngste Veröffentlichung 2022 Projekt Zukunft: Große Fragen, kluge Köpfe, Ideen für ein besseres Morgen.

Die Kaiser-Friedrich-Halle ist ausverkauft, als Steffens auf Einladung des Initiativkreises Mönchengladbach in der Reihe „Pioniere der Welt“ für die Schönheit der Natur wirbt. Die Liebe zur Natur sei beste Motivation zum Umweltschutz, und so lässt er häufig einfach nur Bilder sprechen. Steffens' Leidenschaft, Hartnäckigkeit und Zuversicht hätten sie beeindruckt, hebt Ute Dallmeier in der Begrüßung hervor. Steffens habe mit Dokumentationen angefangen, um die Schönheit der Natur zu zeigen. Heute aber fühle er sich oft als Kriegsberichterstatter, sagt die Schirmherrin über den Gast, der in „Terra X“ Schönheit und Zerbrechlichkeit des Planeten zeigt. Der Referent belegt mit Zahlen die lebensbedrohliche Gefahr in Folge von Artensterben und menschengemachtem Klimawandel. Doch er wirbt entschieden für Zuversicht. „Ich kenne keinen, der mit Resignation ein Problem gelöst hat. Das Problem ist gewaltig, aber man kann es lösen“, versichert Steffens. Zugleich unterstreicht er die Dringlichkeit zum Handeln. Denn es gibt keinen Planeten B!

Von seinen Anfängen als Naturfilmer zeigt der 55-Jährige ein altes Foto von sich mit Rucksack. Heute reise er im Team mit großem Gepäck. „Manchmal wünsche ich mir die Zeit zurück. Doch so erreicht man keine Öffentlichkeit und kann nichts bewegen. Ich habe einen Traumberuf“, hebt er hervor. Steffens versichert, dass Naturbegegnungen vor Ort abstrakte Schlagzeilen zu Gefühlen verwandeln. „Wir müssen das Thema nicht nur sachlich sehen. Wir müssen es auch fühlen“, unterstreicht er.

Zum Foto der „blauen Murmel als unser Zuhause im kalten Weltall“ spricht er vom Lebenserhaltungssystem der Erde, wo alle Lebensformen miteinander verknüpft sind. „Wenn viele Arten sterben, fällt das System zusammen. Dann können auch wir nicht mehr leben.“ Das Massenaussterben heute sei größer als nach dem Asteroideneinschlag vor 65 Millionen Jahren. „Wir verbrauchen Ressourcen von 1,7 Planeten Erde. Wenn wir dauerhaft überziehen, sind wir nicht überlebensfähig“, so Steffens.

RP+ Dirk Steffens über das Artensterben und die Rettung des Planeten
 „Wir sind wie Höhlenmenschen, die Atombomben haben“



Das Artensterben sei ein noch größeres Problem als der Klimawandel. Der Umweltschützer warnt vor der Erwartung, die Welt mit einfachen Lösungen retten zu können. Fernflüge seien ein Problem für die Umwelt, Nicht-Fliegen aber keine Lösung. Ohne Reisen gebe es keinen politischen, kulturellen, wissenschaftlichen Austausch. Das würde auf Dauer einen Rückfall in national staatliches Denken bedeuten. Als die Welt durch Corona zum Labor wurde, hätten messbare Tatsachen gezeigt, dass durch fehlenden Tourismus Naturprojekte kollidierten und sich Abholzung vervielfachte. Beim Fliegen stelle sich vielmehr die Frage der Kostenwahrheit. Ein Lösungsansatz sei bisher die CO₂-Kompensation. „Wir müssen ein Narrativ des Positiven und Möglichen erzählen. Nachhaltige Wirtschaftssysteme leben länger, gesünder und besser. Die Wahrheit ist, Umweltschutz lohnt sich.“

Der Natur müsse Raum gelassen werden. Es gebe eine Formel: ein Drittel der Erdoberfläche muss unter Schutz gestellt werden für die Regenerationskraft der Ökosystemdienstleistungen. Zudem könne jeder einen Beitrag leisten. Es würde schon helfen, weniger Lebensmittel wegzuerwerfen.



Persönlichen Link kopieren und diesen Artikel mit bis zu 10 Freunden teilen 📄

Link kopieren